

**GOTTESDIENST am 14.04.2013    Misericordias Domini**

**Thema:        Liebst du mich? – Weide meine Schafe!**

**Text:         Johannes 21,15-19**

Inga Keller

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.            Amen

Liebe Gemeinde,

waren Sie schon mal verliebt? Kennen Sie das Gefühl der Unsicherheit, der Verletzbarkeit, das mit Liebe immer auch einhergeht? Gefühle sind nicht sichtbar – wir wissen nicht, was der andere fühlt. Liebst du mich? Bin ich dir wichtig?

Manchmal weiß der andere es eigentlich und fragt trotzdem: Liebst du mich? Gut möglich, dass ihm dann geantwortet wird: Du weißt doch, dass ich dich liebe. Oder auch: weißt du nicht, dass ich dich liebe?

Wie offensichtlich ist Liebe und was heißt es, wenn ich sage: Ich liebe dich. Ändert es etwas, wenn der andere es doch schon weiß? Und was, wenn ich es immer wieder, frage ...

Hören wir auf den heutigen Predigttext – er steht im Johannesevangelium im 21. Kapitel

*15 Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer!*

*16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!*

*17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!*

*18 Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteten und führen, wo du nicht hinwillst.*

*19 Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!*

Und wir kennen den Wunsch nach Sicherheit, Absicherungen – Versicherungen für alles. Allerdings gibt's keine für die Liebe – die kann man nicht mal im Ehevertrag festschreiben. Hier können wir nur fragen, immer wieder: Liebst du mich? Kann ich mich auf dich verlassen? Kann ich dir vertrauen? Vertraust du mir? Bin ich dir wichtig? Lieben – ob nun platonische Freundschaft oder Liebesbeziehung – sich einlassen auf jemand, jemandem vertrauen, sich anvertrauen – das macht verletzlich. Da gibt es keine Sicherheiten mehr – und doch zugleich die größte Sicherheit – das Vertrauen in den andern.

Gefühl an sich – nicht sichtbar – kann man offensichtlich sichtbar machen – durch entsprechende Worte (ich liebe dich) und entsprechendes Verhalten (weide meine Schafe). Schwingt das in der Frage mit? Zeig mir, sag mir, mach es offensichtlich, mach mich sicher.

Im Predigttext fragt Jesus Petrus dreimal, ob er ihn liebt. Beim ersten Mal sogar ob er ihn mehr liebt, als die anderen es tun. Petrus antwortet dreimal: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe habe. Woraufhin Jesus zu ihm sagt: Weide meine Schafe.

In diesem dreifachen Frage-Antwort-Spiel schwingt einerseits Zweifel und Unsicherheit mit und andererseits großes Vertrauen.

Dreimal fragt Jesus dieselbe Frage – zweifelt er an Petrus Antwort? Oder möchte er einfach nur ganz sicher gehen, dass Petrus sich ganz sicher ist?

Bei der dritten Wiederholung heißt es, dass Petrus traurig wird, und er hinzufügt, „Du weißt alles, auch, dass ich dich lieb habe.“ Zweifelt er langsam daran, dass Jesus tatsächlich weiß, dass er ihn lieb hat. Oder zweifelt er an sich und seinen Gefühlen, weil Jesus er weiß, dass Jesus alles weiß und dieser wieder und wieder fragt. [mache ich mir was vor, ist Jesus mir vielleicht gar nicht so wichtig, wie denke, wie ich tue.] Sicher muss Petrus beim dritten Fragen auch an sein dreimaliges Verleugnen Jesu denken, sein Versagen, seinen Verrat. Kann Jesus *mich* da überhaupt noch lieben?

Offensichtlich ja – denn Jesus fragt nicht nur nach Petrus Liebe. Auf dessen Antwort hin, gibt Jesus ihm auch einen Auftrag: Weide meine Schafe.

Nicht ohne, dieser Auftrag. Kümmere dich um meine Schützlinge, um die die mir so wichtig sind, dass ich mein Leben für sie gelassen habe – *Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe*. Keine einfache Aufgabe und eine große Verantwortung. Und die Aufgabe bekommt Petrus, der der ihn verleugnet hat. Der der immer wieder den Mund zu weit gerissen hat, immer wieder scheitert – der sinkende Petrus, der verleugnende Petrus. Jesus traut ihm das zu, Jesus vertraut ihm. Jesus kann ihn noch lieben.

Für mich klingt aber noch etwas mit in diesem sich wiederholenden Frage-Antwort-Spiel. Das vorherangesprochene Sichtbarmachen der Liebe.

Da klingt für mich auch mit: Du liebst mich? dann zeig es mir, sag es nicht nur und sondern zeige es auch in deinem Verhalten: weide meine Schafe. Kümmere dich um die, die ich liebe.

Dass Jesus Petrus gerade dreimal fragt, stellt für mich einen klaren Bezug zur Verleugnungsszene dar. Zugleich ist das aber auch ein Zeichen der Endgültigkeit – wenn wir an die drei Tage Jesu im Grab – dann war der Tod endgültig besiegt. Oder Lazarus, der war nach drei Tagen endgültig tot. Und Jona im Wal, der hat nach drei Tagen endgültig den richtigen Weg, den nach Ninive eingeschlagen. Und Petrus, dreimal hatte er die Chance, er hat nicht einmal (ist ja bekanntlich keinmal) aber auch nicht zweimal, nein dreimal – also wirklich, endgültig, deutlich und klar Jesus verleugnet.

Nun wird er dreimal gefragt – ob er sich sicher ist. Wirklich sicher, dass er Jesus liebt. Und damit auch, ob er bereit ist den Auftrag anzunehmen – Weide meine Schafe - es ist ein Ruf in die Nachfolge des Hirten Jesu. So zu leben, dass die Liebe zu Jesus offensichtlich wird – zu Jesus zu stehen, in guten wie in schlechten Tagen. Denn es wird schlechte Tage geben. Es wird mit Sicherheit nicht immer leicht sein, das macht Jesus deutlich. Mit dem Verweis auf die Vergangenheit – auf seine Verleugnung – zeigt er Petrus, wo er schon versagt hat in der Nachfolge. Und auch im Ausblick, macht er ihm deutlich, wie schwer die Nachfolge sein kann: Er weist Petrus auf seinen Tod hin.

Wie Petrus. so stellt Jesus auch uns die Frage: Liebst du mich?

Und auch uns stellt er sie nicht nur einmal. Er stellt sie uns wieder und wieder – so wie er es Petrus gelehrt hat – nicht sieben oder siebzimal zu vergeben, sondern 7 x 70 Mal. Wie er ihn trotz der Verleugnung, wieder und wieder fragt: Liebst du mich?

Und er beauftragt auch uns, seine Schafe zu hüten. Sorge zu tragen für die seinen. Er hat uns geboten: *Liebe deinen Nächsten wie dich selbst* – denn dein Nächster und du selbst – wir sind Jesu Schafe und zugleich hat er uns zu Hütern gemacht. *Liebet einander wie ich euch geliebt habe.*

Gerade jetzt eine Woche, bevor die unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden eingesegnet werden, denke ich hierbei an die Taufe: Es geht bei der Konfirmation ja nicht nur um deren nun selbstgesprochenes Ja zur Taufe – sie erinnert ja auch uns an unsere Verantwortung, die wir als Eltern, Paten, Freunde und Gemeinde für diese Jugendlichen haben.

Ja bei jeder Taufe sind wir als Gemeinde ebenso wie die Paten und Eltern in der Verantwortung das Kind, den Täufling zur grünen Aue, zum frischen Wasser zu führen – zur Quelle des Lebens, Jesus Christus.

Ja, Jesus fragt uns und ruft uns in die Verantwortung, jeden einzelnen von uns, wieder und wieder: Weide meine Schafe. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Das Leben und die Nächstenliebe ist nicht einfach ist. Für Petrus nicht, für uns nicht. Jesus weiß genau, wo wir versagt haben. Er weiß um unsere Schwachheit, er weiß, wo wir schuldig geworden sind an ihm oder unseren Mitmenschen, er weiß, wann wir uns nur noch selbst weiden – den Weg zu frischen Wasser aus dem Blick verlieren, die uns anvertrauten Schafe – und trotzdem sagt er zu uns: liebst du mich? Weide meine Schafe! Wir wissen, dass ein Leben in der Nachfolge Jesu nicht immer einfach ist. Wir werden immer wieder scheitern, falsche Wege einschlagen. Und die Wege werden auch durch finstere Täler gehen – Täler der Krankheit, der Trauer, der Einsamkeit und der Schuldgefühle, finstere Täler der Angst und der Selbstzweifel.

Aber auch und gerade in all diesen Tälern dürfen wir uns auf Jesu Wort verlassen:

Fürchtet euch nicht. Ich bin bei euch – ich werde immer euer guter Hirte sein. Ich führe euch zur grünen Aue – durch jedes noch so finstere Tal hindurch. Wer verloren geht, suche ich und wer sich verirrt, bringe ich zurück. *Ja, ihr sollt meine Herde sein, und ich will euer Gott sein (Ez 34, 31).*

Amen.